

Glas zu sehen, wie die Sonne schon zur Hälfte wiedergekehrt sei, und zeigte, wie die Schatten der Bäume wiederkehrten, wuchsen und tiefer wurden. Die Leute, die von höher gelegenen Punkten die Finsternis beobachtet hatten, stiegen herab, die meisten mit ernstern Mienen. Und als die Sonne wieder fast ganz frei leuchtete und die Wolken zurücksanken, die gegen sie, als sie schwach geworden, heraufgewachsen waren, schienen viele erleichtert aufzuatmen. „Gottlob, daß es vorbei ist! Es war doch ein schreckhaftes Ding! Gut, daß wir unsre liebe Herrgotts-sonne wieder haben!“ hörte man sie sagen.

Dr. Friedrich Nagel. (Glückssehn und Träume.)

☆            ☆            ☆

## 112. Herbst.

1. Schon fegen die Septemberwinde  
von Feld und Straßen Spreu und Staub.  
Am Kirchplatz aus der alten Linde  
verweht das letzte, welke Laub.

2. Der letzte schwere Erntewagen  
ist lange hochgefüllt herein.  
Da hör' ich eine Stimme fragen:  
Wann fährst du deine Garben ein?      Albert Serjel.

## 113. Beim Onkel am See.

1. Gestern nachmittag war ich bei meinem Onkel Otto. Er ist Fischer und wohnt ganz am Ende des Dorfes, draußen am See. Ich habe ihm eine Menge Haselstöcke hingetragen; mein Vater sagt: „Die gebraucht Onkel, wenn er die Fischreusen aufstellt.“

Als ich am Fischerhäuschen ankam, nahm Onkel mit zwei Knechten das Flügelnetz mit dem Fische sack von den Stangen. Sie wollten am Abend fischen. Wie freute ich mich, als Onkel zu mir sagte: „Na, Fritzchen, heute kannst du mitkommen.“ Die Tante saß in der Laube und flickte mit Garn ein zerrissenes Netz aus. Dazu gebrauchte sie eine große Nadel aus Holz, die der Onkel im Winter geschnitzt hatte. Ich sagte der Tante schnell guten Tag, und nun ging's mit in Onkels Kahn. Der steht immer dicht am Ufer neben dem Fischkasten, der an eisernen Ketten im Wasser hängt, damit die Fische darin leben